

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreizehngeltene Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Main.



Nr. 27.

Samstag, den 4. März 1911.

15. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst

6 Seiten

außerdem die „Unterhaltungs-Beilage“ und das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Eine Gans zugekauft! Der Eigentümer kann sich
im hiesigen Rathaus melden.

Flörsheim, den 4. März 1911.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Laud.

Brennholz-Versteigerung.

Mittwoch, den 8. d. Mts., vormittags von 10 Uhr
an wird im Gasthaus „Zum goldenen Hirsch“ zu Raun-
heim folgendes Kiefernholz versteigert:

1 Km. Scheiter, 4 Km. Knüppel, 324 Km. Knüppel-
reisig und 59 Km. feine Stöcke. Das Holz
liegt in den Abteilungen 107, 108, 111, 115, 117,
119 und 120 (Flörsheimer Grenze). In Abt. 111
werden die Reisknüppel von Nr. 112 aufwärts
versteigert. Die Knüppelreisig in Abt. 107 u. 108
sind besonders gut aufgearbeitet. Die unterstrichenen
Nummern werden nicht versteigert. Das Holz ist
vorher einzusehen. Auskunft wird erteilt durch
Herrn Förster Heß zu Raunheim.

Raunheim, den 1. März 1911.

Grossherzoglich Hessische Oberförsterei.
Sämmerle.

Stammholz-Versteigerung.

Mittwoch, den 15. März, von vormittags 8 1/2 Uhr
an, werden im Gasthaus „Zum goldenen Hirsch“ zu
Raunheim versteigert:

1. Aus der Großh. Hessischen Oberförsterei Raunheim
(Distrikt Mönchwald)
433 Kiefern-Stämme I.—III. Durchmesserf. mit 399,26 fm.
2. Aus der Großh. Hessischen Oberförsterei Kellertbach
(Distrikt Gundwald)
391 Kiefern-Stämme I.—IV. Klasse mit 355 fm.

Die im Mönchwalde liegenden Stämme werden zu-
erst ausbezogen. Von etwa 1 1/2 Uhr ab das im Gund-
wald liegende Holz. Gedruckte Stammholzverzeichnis-
sen werden auf Anfordern kostenfrei übersendet. Die Stämme
sind sämtlich an Wege und Schneisen gerückt und gut
an die Station Raunheim, Kellertbach oder Walldorf
und an den Main zu bringen. Auskunft über das
Holz aus dem Mönchwalde erteilen die Großh. Forst-
wärter: Förster Heß, Raunheim, Schwarz zu Walldorf
(Hessen), Damm und Möser zu Kellertbach-Klaraberg,
sowie die Großh. Oberförsterei Raunheim; über das
Holz aus dem Gundwald der Großh. Forstwart Waldschmidt
zu Gundhof, Station Walldorf (Hessen), sowie die
Großh. Oberförsterei Kellertbach. Eine allgemeine Vor-
zeigeung im Gundwald findet am 13. und 14. März
statt. Zusammenkunft hierzu jedesmal vormittags 10
Uhr am Gundhof. Wenn besondere Vorzeigeung ge-
wünscht wird, empfiehlt sich vorherige Nachricht an den
betroffenen Forstwart. Das Kiefernholz in dem Mönch-
walde ist größtenteils von über 130 Jahre alten Stäm-
men und von vorzüglicher Güte.

Raunheim und Kellertbach, Febr. 1911.

gez. Sämmerle.

gez. v. Schmittburg.

Lokales.

Flörsheim, den 4. März 1911.

in Turnhalle. Morgen Sonntag Mittag 4 Uhr findet
eine Übung der zum Jubelfeste von Seiten der Schul-
jugend vorzuführenden Freiübungen im „Kaisersaal“
statt. Da sich nun außer den Knaben noch eine An-
zahl Mädchen zur Vorführung einer Stabübung ge-
meldet haben, so wäre es dem Verein sehr angenehm,
wenn die Lusthabenden morgen Sonntag dort erscheinen
würden, um feststellen zu können, ob sich in Bezug der
Beteiligung die Ausbildung lohnt. Übungen für diese
jungen Damen finden dann erst nach Ostern, und zwar
alle 14 Tage statt. Auch wird der Verein in aller
Kürze einen Aufruf an die Damen ergehen lassen, welche

sich als Festdamen beteiligen wollen, und werden auch
solche Anmeldungen bereits entgegengenommen. Wie
bis jetzt die ganze Situation steht, verspricht das Jubi-
läum, bei gutem Wetter natürlich, einen großartigen
Verlauf zu nehmen.

st Vortrag. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich,
veranstaltet der hiesige Lokal-Gewerbeverein am 8. März
d. Js. im Gasthaus „zum Hirsch“ für diesen Winter den
3. Vortragsabend. Die beiden ersten Vorträge waren
eigentlich von Interesse für Handwerker und Gewerbe-
treibende, wogegen dieser Vortrag für alle Hausbesitzer
und Familienväter von größter Wichtigkeit ist. Es
wird nämlich referiert über Heizung der Ein- u. Mehr-
familienwohnungen, gewiss ein sehr wichtiges und zeit-
gemäßes Thema, und sollte es kein Familienvater ver-
säumen, diesen Vortrag zu hören. Referent ist Herr
Ingenieur Heribert Müller in Höchst a. M., ein Sohn
von dem Schwiegersohn unsers verehrten Herrn Haupt-
lehrer Urson.

a Berichtigung. In unserem Artikel über die Ver-
leihung des vom Kaiser gestifteten Ehrenzeichens an
Feuerwehrleute, welche der Wehr bereits 25 Jahre an-
gehören, muß es bei den so ausgezeichneten statt Herr
Gastwirt Martin Bertram, „Herr Zimmermeister Wil-
helm Mohr“ heißen.

* Wiesbaden, 1. März. Auf Veranlassung des
hiesigen Landgerichts wurde der Gemeindevorstand in
Kiedelbach wegen Unterschlagung amtlicher Gelder ver-
haftet. Der Verhaftete gestand, etwa 2000 Mark aus
der Gemeindekasse unterschlagen zu haben.

Eingesandt.

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik stets ohne jede Stellungnahme
der Redaktion.

Fachnachtszeit, schöne Zeit, bringt gar manchem Freud
und Leid!

Obwohl uns die Fastnacht dieses Jahr keine Freude
durch einen karnevalistischen Umzug bereitet hat, so hat
sie dieses doch durch ihre vielen Preismaskenbälle ge-
tan. Haben sich doch die Vereine die größte Mühe ge-
geben und erhebliche Summen verausgabt, um die Preis-
bewerber zufrieden zu stellen, so findet das immerhin
in Flörsheim keinen Anklang, denn die Preise können
bei uns niemals richtig verteilt werden. Es sei hier
den Vereinen ebenso wenig wie den Preisrichtern ein
Vorwurf gemacht, sondern allein der Unfitt der Ver-
teilung, die noch bei uns herrscht. Es ist eine schwere
Aufgabe für die Preisrichter unter 25—30 Masken die
besten herauszufinden, denn es geht sozusagen alles
durcheinander bei Sauertraut und Rüben. Man sollte
sich an den benachbarten Städten und Dörfern ein
Beispiel nehmen. Es ist nämlich gar oft schon vorge-
kommen, daß Gruppen oder Schönheitsmasken, die aus-
wärts mit dem ersten Preis prämiert wurden, bei uns
den letzten erhielten. Das gibt dann ein Hin- und
Hergerede unter den Preisbewerbern, man schimpft auf
die Vereine und Preisrichter, denen man doch in keiner
Hinsicht die Schuld zuschreiben kann. Auf verschiedenen
auswärtigen Preismaskenbällen kommen z. B. die Preis-
bewerber und stellen sich gleich vor, sie brauchen des-
halb nicht zu warten bis 11 oder 12 Uhr, weil in drei
oder 4 Stunden bei einem stark besuchten Maskenball
die Schönheit eines Maskenanzuges schon sehr gelitten
haben kann. Dann müßte man auch noch besonders
darauf dringen, daß Preismasken, die dieses Jahr prä-
miert wurden, mindestens in zwei oder drei Jahren
nicht mehr prämiert werden können. Es käme dann
viel mehr Neues auf die Tagesordnung und nicht immer
das Alte. Außerdem wird es den Vereinen auch leichter
gemacht, denn es ist für diese eine schöne Sache, wenn
sie sagen können, wir kaufen Damen- und Herrenpreise,
da doch jeder weiß, was für einen Herrn oder eine
Dame am besten paßt. Hoffen wir, daß man auch bald
bei uns zu dieser schönen Ballordnung kommen wird.
Mit närrischem Gruß auf nächstes Jahr!

Drei echte Fastnachtssnarren X. Y. Z.

Reklamen.

— Nutzen und Schaden unserer Vögel von Rud. Zimmermann
mit 15 Abbildungen und 6 Tafeln im Texte. Verlag von Theob.
Thomas, Leipzig. (Geschäftsstelle der Deutschen Naturwissenschaft-
lichen Gesellschaft) Preis Mk. 1.—, elegant gebunden Mk. 1.60.
Das Buch erstreckt keineswegs, wie dies vielleicht als erstes scheinen
könnte, die scharfe Trennung unserer Vogelwelt in nützliche und
schädliche Arten; es will vielmehr zeigen, daß Nutzen und Schaden
nur relative Begriffe sind und daß wir, wie im Reiche der Natur
überhaupt, auch unter der Vogelwelt keine absolut schädliche Art

besitzen, umgekehrt aber auch bei keiner Art von einem ausschließ-
lichen Nutzen reden können; weiter will der Verfasser aber auch
zeigen, daß wirtschaftliche Gesichtspunkte bei der Bewertung einer
Vogelart allein garnicht ausschlaggebend sein dürfen. Er fordert
deshalb Berücksichtigung gegen die Natur und die geringste ihrer
Kreaturen, Berücksichtigung der Interessen der Allgemeinheit,
gegenüber selbsttätigen Bestrebungen einzelner, die Wahrung
idealer Werte gegenüber dem Zurschauftragen des Geldjades. In
reizender Darstellung verleiht es der Verfasser in diesem Sinne
um Liebe für unsere Vogelwelt zu werben und ihr neue Anhänger
zuzuführen. Das Bändchen bildet zugleich die dritte Buchbeilage
zur „Natur“, der Zeitschrift der Deutschen Naturwissenschaftlichen
Gesellschaft, und ist wie alle Veröffentlichungen dieser Gesellschaft
schön ausgestattet und mit zahlreichen Abbildungen geschmückt.

Hinweis.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt
ein Prospekt der Fa.

Leonhard Tieg A.-G. in Mainz
bei, auf den wir hiermit ganz besonders aufmerksam
machen.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag 1. Fastensonntag. 6 1/2 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Früh-
messe (Generalkommunion des Marienvereins), 8 1/2 Uhr
Schulmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt, nachm. Christenlehre und An-
dacht, 4 Uhr Generalversammlung des Marienvereins mit
Vortrag, 8 Uhr Fastenpredigt.

Montag 6 1/2 Uhr 3. Amt für Maria Josepha Weißbacher, 7 Uhr 2.

Amt für A. M. Duschmann.

Dienstag 6 Uhr hl. Messe zu Ehren des hl. Joseph (Schwesternh.),

7 Uhr Jahramt für Gerhard Blich u. Ehefrau Margaretha

Kraus.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 5. März

Der Gottesdienst beginnt nachmittags um 3 Uhr.

Bereins-Nachrichten.

Stenographieverein Gabelsberger. Jeden Donnerstag Abend von
8—10 Uhr Unterrichtsstunde.

Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Freitag Abend Turnstunde
im „Kartäuser Hof“.

Gesangverein „Vollstriedebund“. Jeden Samstag Abend 8 1/2
Uhr Gesangstunde im Vereinslokal „Kartäuser Hof“.

Humor. Musikgesellschaft „Oyra“. Jeden Donnerstag Abend 9
Uhr Musikstunde bei Adam Becker.

Turngesellschaft. Jeden Mittwoch und Samstag Abend 8 1/2 Uhr
Musikstunde im Vereinslokal „Kartäuser Hof“. Sämtliche Tam-
bour haben zu erscheinen. Ausbleiben wird bestraft!

Arbeitergesangverein „Früh auf“. Donnerstag Abend Gesang-
stunde im Saalbus in Eddersheim. Abfahrt 9 Uhr.

Gesangverein „Sängerbund“. Jeden Montag Abend 9 Uhr Sing-
stunde im „Hirsch“. 2. Tenor 1/2 Uhr.

Kath. Jugendverein. Heute Abend Gesangstunde.

Kath. Junglingsverein. Sonntag, den 5. März, nachmittags 3 1/2
Uhr Versammlung im Vereinslokal. Vollständig erscheinen.

Unterrichtsfürsorge. Dienstag Abend 9 Uhr im Schützenhof Unter-
richtsfürsorge. Thema: Entfaltung des deutschen Reiches.

Referent ist Herr Volksvereinssekretär Gotthardt, Frankfurt
a. M. Die Teilnehmer werden gebeten pünktlich zu erscheinen.

Turngesellschaft. Am Dienstag, den 7. März, abends 9 1/2 Uhr
Vorstandsitzung im Kartäuserhof. Wegen Wichtigkeit ist
das Erscheinen des alten und neuen Vorstands notwendig.

Stadttheater Mainz.

Direktion: Max Behrend.

Sonntag 5. März nachm. 3 Uhr: „Die Förstergesellen“. Abends 7
Uhr, zum ersten Male: „Das süße Gift“, hierauf: „Die
Regimentsstocher“.

Montag 6. März abends 7 Uhr: „Der Rosenkavalier“.

Dienstag 7. März abends 7 Uhr: „Die geschiedene Frau“.

Eingeschriebene Hilfskasse No. 150, Flörsheim am Main.

Wie in der Generalversammlung vom 12. Februar
1911 bekannt gegeben wurde, betragen im Jahre 1910:
die Gesamteinnahmen Mk. 5314.18
die Gesamtausgaben „ 4948.94

bleibt Kassenbestand am 1. Jan. 1911: Mk. 365.24

Das Gesamtvermögen der Kasse belief sich demnach

am 1. Januar 1910 auf Mk. 7546.76

am 1. Januar 1911 auf Mk. 8265.24

Zu § 4 des Statuts wurde folgender Zusatz von

der Generalversammlung angenommen:

„Diejenigen, welche nachweisen, daß sie 14
Tage zuvor einer gesetzlichen Krankenkasse an-
gehört und ein Gesundheitsattest beibringen,
können ohne Eintrittsgeld aufgenommen wer-
den.“

Der Vorstand.

Ansichtskarten empfiehlt
H. Dreisbach.

John Bull und Michel.

Es ist schon seit längerer Zeit ersichtlich gewesen, daß sich in England ein allmählicher, aber um so sicherer Umschwung in der Sentimentalität gegen Deutschland vollzogen hat. So etwas pflegt ja nicht ohne gelegentliche Rückschläge vor sich zu gehen. Aber deshalb wollen wir es doch auch gern anerkennen, daß seit den Tagen, da der Unverständnis bei unseren britischen Vettern das Menschengleichste leistete, da man Gespennerschiffe am nördlichen Himmel zu sehen glaubte, Deutschland gegenüber ein anderer Geist sich Bahn gebrochen hat und zwar sowohl bei der Regierung, in der Presse, wie auch bei dem Publikum. Die Regierung hat schon über die Balkan-Frage und später auch wieder in Bezug auf Persien, wenn auch nicht gerade nach unseren Wünschen gehandelt, so doch schon ganz andere Saiten ausgezogen, wie sie es in dem Marokkostreit getan. Eine treffliche Gelegenheit bietet sich ihr ja nun im Hinblick auf die Bagdadbahn zu bekunden, wie viel ihr an einem guten Einvernehmen mit Deutschland gelegen ist. Die Presse hat gleichfalls einen anderen Ton angeschlagen. Hieß es früher: „Deutschland will Eroberungen machen und ist der Störenfried der Welt“, so wird das nun dahin abgeschwächt: „Deutschland, dieses mächtige Reich mit seiner so rasch anwachsenden Bevölkerung, muß auf einen größeren Kolonialbesitz bedacht sein, ob es will oder nicht. Wir verargen das den Deutschen auch gar nicht, möchten nur nicht, daß es auf unsere Kosten geschehe.“

Und was hat den Umschwung in den Sentimenten herbeigeführt? Nun, warum sollte nicht auch einmal die Vernunft geltend machen, die in internationalen Streitigkeiten so oft hienieden stehen muß? Aber das allein war es auch nicht. Es brach sich doch wohl allmählich eine gewisse Anschauung durch, daß die Deutschen am Ende doch nicht ganz so böse Menschen seien, wie sie geschildert wurden, daß aber die künstlichen Freundschaftsfeiern Englands auf dem Kontinent — rund um uns herum — doch auch keinen rechten Wert hatten, wenn sie auch in Deutschland einige Zeit viel mehr Beforgnis erregten als gerade nötig war. Vor allem hat doch aber wohl der deutsche Flottenbau in England Eindruck gemacht, vielfach Bangigkeit, allgemein aber Neugierde eingeflößt. Das war doch die Haupttriebkraft zur englischen Friedfertigkeit! — Und man könnte beinahe wahren, damit wäre denn auch der Weg von selbst vorgezeichnet, in welchen beiden Vettern noch friedfertiger und freundschaftlicher Sentimenten hervorzurufen! — Daß sich die Engländer in Bezug auf ihre Seemacht von keiner Nation überflügeln lassen wollen, können wir ihnen natürlich auch nicht verargen. Indessen, es lassen sich auch so bessere Beziehungen schaffen. Wenn nur die Friedensliebe fortwähret, sich in der bisherigen Weise zu bekunden und auf beiden Seiten auch anerkannt wird, da muß sie am ersten zu einem dauernden Frieden führen und selbst dem „Krieg“, der nun so lange mit Rüstungen geführt worden, ein Ende bereiten.

Wohl müssen wir uns hüten, die Zukunft allzu rosig uns auszumalen. Unvorhergesehene Ereignisse können zu irgend einer Zeit wieder blinde Leidenschaften entfachen, die Macht an der Nordsee muß unsere Aufmerksamkeit vielleicht in noch höherem Grade erheischen als am Rhein. Aber bei alledem brauchen wir auch eine ganz andere Entwicklung der Dinge nicht ohne weiteres außerhalb des Bereichs der Möglichkeit zu halten. Es ist etwas in der Luft in England, als wenn man, des Haders müde, nicht nur unbedingt auf Frieden mit Deutschland, sondern auch auf mehr als das bedacht wäre. Vielen Engländern wäre das jedenfalls sehr erwünscht und ihre Zahl ist in steter Zunahme begriffen. Die Entente-Politik mit Frankreich und Rußland hat ausgespielt. Da möchten sie denn wohl an ihrer Stelle ein engeres Verhältnis mit Deutschland angebahnt sehen. Das wäre ein Umschwung in der Tat! — Und wohl mag Deutschland in anbetrachter so mancher britischer Schachzüge zunächst eine abwartende Stellung einnehmen, aber, wenn die Sache wirklich ernst gemeint ist, braucht es sich ja auch nicht gerade auf ein allzu hohes Ross der Unnahbarkeit zu setzen. Man braucht dabei ja auch nicht gleich an ein Bündnis zu denken. Wir sollten darüber auch andere Möglichkeiten nicht außer Acht lassen, aber es würde eine deutsch-englische Verständigung doch auch für beide Parteien von unabsehbarem Nutzen sein, ja der ganzen Welt zum Segen gereichen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die auf Ersuchen des Reichstages ausgearbeitete Denkschrift des Reichskolonialamtes: „Unter welchen Voraussetzungen und in welchem Umfang ein Schutzgebiet durch direkte Besteuerung zur Deckung der Kosten heranzuziehen sei, die aus den Kriegsmahnahmen

diesem Schutzgebiete erwachsen“, ist dem Reichstage schon zugegangen. Die Denkschrift bringt eine genaue Untersuchung des kolonialen Finanzsystems der fremden Kolonialstaaten und deren Verhalten in analogen Fällen. Sie bezieht sich mit dem spanischen und portugiesischen System und kommt auf das holländische, belgische, nordamerikanische und italienische System zu sprechen, und endet mit der Untersuchung des französischen und englischen Systems. Es ergibt sich aus dieser Untersuchung, daß die Belastungen der Kolonien mit den Kosten aus den Kolonialkriegen, obwohl einzelne Länder sehr schwer unter den Kriegen zu leiden hatten von Nordamerika, Frankreich und Italien nie, von England nur ganz ausnahmsweise den Kolonien auferlegt wurden. Derartige Auflagen wurden nie als Steuern erhoben, sondern als Anleihen von der betreffenden Kolonie übernommen. Dieses Vorgehen bewährte sich nur dann, wenn es ohne starke Belastung der Kolonie erfolgen konnte. Nach der Denkschrift ergibt sich hieraus für unseren Kolonialbesitz, daß dieser zur Deckung der Kriegskosten jedenfalls nur dann herangezogen werden kann, wenn hierdurch die finanzielle Bilanz nicht beeinträchtigt und die wirtschaftliche Entwicklung nicht gehemmt wird. Zur Zeit seien aber in keinem deutschen Schutzgebiete die Verhältnisse derart, daß ihnen eine Kriegsbewehrung und Kriegskosten ausgesetzt werden könnten.

* Die Antwort der Bundesregierungen auf die ihnen vom Reichstagskanzler unterbreitete Frage, ob den Wünschen des Reichstages entsprechend noch weitere Zugeständnisse in Sachen der Verfassungsreform für Elsaß-Lothringen gemacht werden können, sind noch nicht vollständig in Berlin eingetroffen. Es ist aber nunmehr mit Bestimmtheit zu erwarten, daß schon in den nächsten Tagen eine Einigung unter den Bundesregierungen erzielt werden wird und zwar vorwiegend in der für die angeordneten Richtung, d. h. also, daß wahrscheinlich Elsaß-Lothringen drei Bundesratsstimmen für wirtschaftliche Fragen zugestanden werden können. Nach der in Reichstagskreisen angeblich herrschenden Stimmung ist anzunehmen, daß sich auf dieser Grundlage eine Mehrheit für die Reform zusammenfinden wird. Die zu ihrer Vorberatung eingesetzte Kommission dürfte für nächsten Mittwoch einberufen werden.

Aus dem Vatikan.

„Corriere della Sera“ erzählt aus dem Vatikan, daß der deutsche Kronprinz wieder eine Audienz beim Papste verlangt hat, noch daß er vom Vatikan eine Aufforderung zu einem Besuch erhalten wird. Der Besuch des Vatikan, während des laufenden Jahres keine Fürstbesuche zu empfangen, erstreckt sich also auch auf den Kronprinzen.

Serbien.

* Der serbische Kriegsminister gab seine Entlassung unmittelbar nachdem der deutsche Gesandte wegen der von dem Minister gegen ihn ausgesprochenen Inquisition einen darauf gerichteten Antrag gestellt hatte. Die Entlassung des Kriegsministers wurde dem deutschen Vertreter von dem Minister des Meineren Milovanovich amtlich mitgeteilt. Außerdem ließ der Minister des Auswärtigen der kaiserlichen Regierung sein Bedauern über das Verhalten des Kriegsministers aussprechen.

Patii.

* Ein bei Jamaica eingetroffener Dampfer brachte Nachrichten von der Schreckensherrschaft auf Haiti. Auf der Regierungsfleete das Blut in Strömen, viele Ortschaften seien niedergebrannt.

Deutschland und die Fremdenlegion.

* Der „Temps“ schreibt in seiner letzten Ausgabe: Nach den albanischen Zeitungen ist es nunmehr das halbanische Organ der kaiserlichen Regierung, das sich diese unheimlichen Angriffe auf die Fremdenlegion erlaubt. Ohne lange bei der Prüfung der Beweggründe zu verweilen, halten wir dafür, daß die gesamte Presse und öffentliche Meinung Frankreichs daraus mit einem entschiedenen Einspruch antworten muß und wir fügen hinzu, daß man durch derartige ungerechtfertigte Angriffe zwischen unserem Nachbarn und uns einen dauernden Zwist herbeizuführen droht.

Die „Liberte“ schreibt: Gewisse deutsche Blätter gehen so weit, daß sie ein tatsächliches Einschreiten gegen die Einrichtung der Fremdenlegion verlangen. Wir wollen die deutsche Regierung für diese Herausforderung nicht verantwortlich machen, wenngleich sie durch den General von Heeringen ermutigt wurde, aber man muß die öffentliche Meinung Deutschlands doch daran erinnern, daß Frankreich allein den Oberbefehl über seine Armee ausübt und daß jede, wenn auch noch so diplomatische Einschüchterung in die freie Ausübung dieses Rechts hier als durchaus unzulässig angesehen werden würde. Es ist übrigens

bezeichnend, daß die deutsche Presse gerade die Frage der Ministerkrise zu einer neuen Herausforderung benützt. Darin liegt zweifellos Methode. Diesmal trägt auch der Umstand, daß Delcassé wieder aus Kader gelassen könnte, dazu bei, daß dieser Herausforderung besonders scharfer Ausdruck verliehen wird. Es handelt sich schließlich um einen Einschüchterungsversuch auf parlamentarische Kreise. Jedenfalls muß das neue Ministerium und die öffentliche Meinung Frankreichs angesichts der von auswärts kommenden Angriffsabsicht begreifen, daß die nationale Verteidigung das dringendste und wesentlichste Regierungsprogramm ist und bleibt.

Das neue französische Kabinett.

Das Ministerium Monis hat sich endgültig gebildet und zwar in folgender Zusammensetzung: Borj und Jume es Monis mit dem Abgeordneten Malvy als Unterstaatssekretär für den Kultus; Meunier Cruppi; Krieg Verteau; Marine Delcassé; Justiz Jeanneney; Finanzen Caillaux; öffentlicher Unterricht Steeg; Handel und Industrie Senator Poirier; Ackerbau Raffae; Kolonien Messimy; öffentliche Arbeiten Charles Dumont; Arbeit und soziale Fürsorge Paul Boncour. Es wird außerdem ein eigenes Ministerium der Posten und Telegraphen errichtet, das dem Abgeordneten Chaumet zufällt.

Das Ministerium Monis hat einen ausgesprochen radikalen Charakter. Die Abgeordneten und Senatoren, die es bilden, gehören mit drei Ausnahmen der radikalen oder radikal-sozialistischen Partei an. Nur Caillaux und Chaumet zählen zur demokratischen Linken und Boncour ist unabhängiger Sozialist. Die Zusammensetzung des Ministeriums machte in der Kammer einer sehr guten Eindruck, weil sie erkennen läßt, daß die radikale Partei entschlossen ist, die Verantwortung für die Leitung der Politik offen zu übernehmen.

Der „Matin“ meldet aus London: Die öffentliche Meinung in England verfolgt mit großem Interesse die französische Ministerkrise. Die Mehrzahl der englischen Politiker, Liberale wie Konservative, wünschen lebhaft die Politik des sozialen Friedens und der Reformen in Frankreich fortdauern zu sehen. Das meiste Interesse jedoch widmet man der nationalen Verteidigung. Aus diesem Grunde ruft die Mehrheit Delcassés an die Spitze des Marineministeriums in London lebhaftest Genehmigung hervor. Die Blätter kommentieren die Krisis wie folgt: „Daily Graphic“ schreibt: Man kann Frankreich zu seinem Kabinett nicht beglückwünschen. Der Name Cruppi an der Spitze des Ministeriums des Meineren ist eine unangenehme Überraschung. Er besitzt keinerlei Erfahrung auf dem Gebiete der Außenpolitik und von Cruppi haben wir nur in Erinnerung die schwierigen Handelsverhandlungen während des Kabinetts Clemenceau. „Daily Chronicle“ schreibt: Das neue Kabinett hat eine Tendenz nach der Richtung der äußersten radikalen Sozialisten. Delcassé steht zur Regierungsgewalt zurück, nicht ins Quai d'Orsay, aber an die Spitze des Marineministeriums. Er ist der rechte Mann am rechten Platz zur rechten Zeit. Die weitere Orientierung in der Außenpolitik wird beibehalten werden und das herzhafte Einvernehmen wird das Friedenswerk fortsetzen.

Paris, 2. März. Der Senator Monis berichtete heute Vormittag dem Präsidenten Fallières über das Ergebnis seiner Bemühungen, das neue Ministerium zu bilden. Er hatte im Laufe des Vormittags noch längere Unterhaltungen mit dem Präsidenten des Senats Dubost und mit dem Führer der radikalen Partei, dem ehemaligen Ministerpräsidenten Emile Combes.

Paris, 2. März. Der Senator Develle hat es endgültig abgelehnt, in das Ministerium einzutreten. Herr Monis sucht nunmehr einen anderen Justizminister und hofft, daß sein Ministerium trotz der seit gestern wiederholten eingetretenen Schwierigkeiten doch noch im Laufe des Abends vollständig sein wird.

Aus aller Welt.

Der Bauchschlitzer! In Berlin wurde ein Walter Richard Bennet aus Magdeburg unter dem Verdacht verhaftet, jener geheimnisvolle Attentäter zu sein, der vor zwei Jahren wiederholt Messer-Attentate auf Frauen und Mädchen verübte. Die Photographie des Bennet wurde einer damals angefallenen, inzwischen nach Liegnitz verzogenen Putzmacherin gezeigt, die in dem Abgebildeten mit aller Bestimmtheit den damaligen Täter wieder erkannte.

Verhafteter Mörder. Der Kupferpugler Wilhelm Marten, der in Berlin an der Ecke der Danen- und Driesenstraße seine 36jährige Geliebte, die Witwe Marie Pelter, durch mehrere Messerstiche lebensgefährlich verletzte

Getrennte Herzen.

Original-Roman von C. Matthias.

(Fortsetzung.)

Die Jete sah mit glänzenden Augen nach dem gedeckten Tische, aber sie blieb die Antwort schuldig. Frau Neumann verstand ihren Blick wohl, füllte rasch einen Teller und reichte ihn ihr hin. Carola ersahte zuerst mit mißtrauischen Blicken den Teller, als sie aber erst einen Bissen gekostet hatte, ließ sie sich nicht weiter nötigen, in wenigen Minuten war der Inhalt verschwunden, ebenso eine zweite Portion, die ihr gereicht wurde, dann aber wies sie weitere Speisen von sich und starrte düster vor sich hin.

„Wie heißen Sie denn, gute Frau?“ fragte Carola mit einem Male ganz vernünftig.

„Auguste Neumann“, erwiderte die Witwe etwas erstaunt über die unvermittelte Frage. „Mein Mann, der vor zwei Jahren starb, hinterließ mir das Geschäft und einen Sohn, der Kaufmann ist und in der Fabrik von Welsau konditioniert.“

„Sie sind sehr gütig, daß Sie mich aufgenommen haben und ich bin Ihnen dankbar dafür.“ sprach Carola ganz ruhig. „Zwar weiß ich nicht, wie ich hierhergekommen bin, doch habe ich die Ueberzeugung, daß ich Ihnen viel Umstände mache.“

Sie zog ein kleines Geldtäschchen von Silbergeflecht aus der Tasche, durch dessen Maschen verschiedene Münzen bligten und begann nach einer entsprechenden Münze zu suchen.

„Aber nein, lassen Sie man“, meinte die Neumann ab, nahm aber trotzdem das angebotene Zehnmarkstück in Empfang. „Mein Bruder, welcher Sie auf dem Tempelhofer Felde antraf und hierher brachte, wird schimpfen, wenn er erfährt, daß ich Geld angenommen habe.“

Es ist seltsam, daß Geistesranke mitunter Mittel anwenden, um einen Zweck zu erreichen, die Zweifel an ihrer Krankheit aufkommen lassen. War es eine vorher geplante List oder folgte Carola einer plötzlichen Eingebung?

Noch war Frau Neumann mit Entzücken in die Betrachtung des so unverhofft empfangenen Geldstückes versunken, als Carola plötzlich aufsprang, an ihr vorbei und zur Türe hinaus eilte.

Auf die lauten Rufe der Witwe kam Lorenz herbei, der gleichfalls einen Schreck bekam, als er das Verschwinden der Fremden vernahm und nicht einmal auf den Gedanken kam, ihr nachzusehen.

Tante und Nefte standen noch ratlos da, als Püfcke vor das Haus gefahren kam und gleich darauf ins Zimmer trat.

„Auguste“, rief er, „nun sind wir schöne raus. Sie ist die Tochter des Geheimrats Wartenberg, aus dem Sanatorium in Schöneberg durchgebrannt. Tausend Mark erhält derjenige, der sie schonungsvoll und ohne Aufsehen wiederbringt. Beim Polizeipräsidium haben sie mir es mitgeteilt, ich habe aber bis halb vier Uhr auf den Bescheid warten müssen. Du hast sie wohl zu Bett gebracht? Oder wo ist sie?“ fragte er, sich mißtraulich um-

schauend.

„Fort“, jammerte die Ueberraschte, „wie der Wind war sie weg ehe ich mich verja.“

„Ach da soll doch gleich — nun bin ich doch den ganzen Tag herumgefahren!“

Während rannte er hinaus, stieg mit Lorenz auf seinen Wagen und jagte mit Wettern und Fluchen nach Tempelhof.

13.

Der Streik.

Seit dem mißlungenen Bombenattentat in der Fabrik des Kommerzienrats Welsau hörten die Reibereien zwischen Leitung und Arbeiterschaft nicht auf. Zwar hatte Welsau größere Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse und Freiheiten der Arbeiter durchgesetzt, die Frage der Nachtarbeitzahlung blieb indessen ungelöst, da sich Launig, sowohl wie der Kassierer Romberg und der Chemiker Berthier sich auf das Entschiedenste widersetzen. Die Einzige, welche sich vielleicht versöhnend in den Zwist hätte einmischen können, Luise hielt sich ablehnend fern. Das Attentat hatte sie verbittert und sie vermochte es nicht über sich, ein Wort zu Gunsten der Arbeiter zu sprechen.

Der Kommerzienrat befand sich in einer Stimmung, welche den Verkehr mit ihm unmöglich machte. Er überschüttete einen Jeden, der in seine Nähe kam, mit Bohnen und nur Launig hatte den Mut, denselben Stand zu halten.

„Ich habe es Ihnen ja gesagt, mit der Gutmütigkeit kommen wir nicht durch“, pflegte er zu antworten. „Wenn

und dann die Flucht ergriß, wurde in einem Lokal ermittelt und verhaftet. Marten ist geständig.

Lokale Bierskender. Aus Leipzig wird berichtet: Die Stadtverordneten stimmten nach stundenlangem sehr erregter Debatte mit 38 gegen 31 Stimmen der Erhebung einer städtischen Bierskender von 65 Pfg. pro Hektoliter zu. Die bis auf den letzten Platz gefüllte Galerie nahm diesen Beschluß mit großem Lärm und lauten Pfiffrufen entgegen.

Ein unaufgeklärter Vorgang. In der Frühe des Aschermittwochs fuhr in München ein Privatautomobil in raschem Tempo über den Odeonplatz, plötzlich stieg eine Dame heraus und blieb betäubungslos liegen. Ein mit Frau und Töchtern heimkehrender Bildhauer hob die Dame auf, die anscheinend einen Schädelbruch erlitten hatte. Als er jedoch die Sanitätswache rufen wollte, da sträubte sich der Herr, der unterdessen aus dem Automobil gestiegen war, hiergegen und warf, ehe es die Umstehenden verhindern konnten, die schwer verletzte Dame in das Automobil wieder hinein, um davon zu fahren.

Schiffsunglück. Der dänische Frachtdampfer „Maracantha“, der unterwegs von Grimsby nach Aalborg war, ist in der Nordsee mit 18 Mann untergegangen.

Schwerer Unglücksfall. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Rechenschule von Rantes in dem dortigen Rechterzettel. Ein Amateur nahm bei dem Rechnermeister Carrico Unterricht. Plötzlich brach die Spitze des Degens des Amateurs ab und durchbohrte die Lunge des Rechnermeisters. Dieser brach auf der Stelle tot zusammen.

Mord. In der Umgegend von Brüssel wurde auf freiem Felde die Leiche eines 17jährigen Dienstmädchens gefunden, welche ermordet worden war. Der Verdacht lenkte sich auf den Geliebten des Mädchens.

Ein siebenjähriger Räuberhauptmann. Eine aus lauter Kindern bestehende Räuberbande wurde dem Richter in Liverpool vorgeführt. Das älteste Mitglied der aus fünf Köpfen bestehenden Bande zählt 11 Jahre, das jüngste 7 Jahre. Der Siebenjährige soll ein außerordentlich verschlagener Bengel sein, den seine Kameraden willig als Räuberhauptmann anerkennen. Zwei Monate hatte die kleine Bande allen Bemühungen der Polizei gespottet. Seit Weihnachten waren zahlreiche Ladendiebstähle vorgekommen, die den Bedrohungen wie der Polizei ganz unerklärlich erschienen; denn der kleine Räuberhauptmann konnte seine Raubzüge mit außerordentlicher Schamtheit zu inszenieren.

Opfer des Meeres. Wie der deutsche Konsul in Reßbaw auf Island telegraphiert, sind bei der Strandung des Bremerhavener Fischdampfers „Brama“ ertrunken der Kapitän Lueken, die Maschinenisten Dirken und Kochen, der erste Steuermann Oettinger und drei Matrosen; die übrigen fünf Leute wurden gerettet.

Herr von Jagow. der besonders in letzter Zeit viel genannte und vielbesprochene Polizeipräsident von Berlin steht im Mittelpunkt einer neuen Affäre, welche dringend Aufklärung bedarf. Zwischen dem Polizeipräsidenten und dem bekannten Kunsthandwerker Cassierer, hatte sich infolge eines von Herrn von Jagow an die Gattin Cassierers,



von Jagow

die bekannte Schauspielerin Lilla Durland, geschickten Briefes eine erregte Diskussion entpinnen, die aber durch die Rückgabe des erwähnten Briefes an den Polizeipräsidenten beigelegt schien. Durch politische Freunde des Herrn Cassierer wurde jedoch wider Erwarten die Debatte wieder angeschnitten und scheint sich nunmehr, durch öffentliche Diskussionen genährt, zu einer regelrechten Affäre auszuwachsen zu wollen. — Die „Berl. Volks-Ztg.“ verbreitet folgende Meldung: Kurz vor Schluß des Blattes gah die Nachricht zu, daß Polizeipräsident von Jagow

die Kerle nach wie vor ordentlich geschuhrieglert worden wären, hätten sie nie zu streiken gewagt, das ist die Folge des neuen Kurzes.

Der Kommerzienrat murmelte Unverständliches, das wie ein abziehendes Gewitter klang und da dies der Buchhalter für eine Zustimmung hielt, fuhr er fort:

„Mit dem Below ist der Geist der Empörung in Ihr Haus gekommen, wäre er nur geblieben wo er war, in der Penne.“

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Nun, ich glaube, daß der Herr Kommerzienrat nicht wissen, wie der Mensch heruntergekommen war, ehe er bei uns eintrat,“ entgegnete Lammich in gehässigem Tone. „Der adeliche Herr war ein Genosse von Bummlern, da ist es freilich kein Wunder, daß er dem Gefindel die Brücke hält.“

„Von wem ist denn diese Neugier?“

„Von einem gewissen Karl Lauser, auch ein solcher Mensch. Er suchte den Herrn Inspektor auf, um ihn anzubetteln. Da dieser ihn aber mit wenigen Mark abspeiste und ihm streng verbot, die Fabrik wieder zu betreten, so habe ich mich des Mannes angenommen. Aus Dankbarkeit erzählte er mir, was mir zu wissen nötig war.“

„Traurig genug, sich mit solchem Gefindel einzulassen, um Klatsch zu erfahren,“ unterbrach die eintretende Luise den Redner. „Ich bin der Meinung, daß Herr von Below bis jetzt ganz und voll seine Schuldigkeit getan hat. Möglich, daß es ihm vordem schlecht ging, was Sie aber erzählen, sind gewissenlose Uebertreibungen.“

mit Rücksicht auf die Briesaffäre, in deren Mittelpunkt er steht, eine Disziplinaruntersuchung gegen sich selbst beantragt habe und entschlossen sei, unter allen Umständen von seinem Posten zurückzutreten.

Das „gefährliche Alter“. Großes Aufsehen erregt die Tatsache, daß der Rektor der Heidelberger Gelehrten, der im 84. Lebensjahr stehende berühmte Rechtslehrer Gehelmar Professor Dr. Immannuel Vetter, eine zweite Ehe



Prof. Dr. J. Bekker

einzugehen beabsichtigt. Seine Ausgewählte ist die Tochter des praktischen Arztes Dr. Sulzer in Kirchheim bei Basel. Die Dame, die Ende der vierziger Jahre steht, war bereits einmal verheiratet; dieser Ehe entstammt eine bereits erwachsene Tochter. Die Hochzeit des greisen Bräutigams wird Mitte März stattfinden.

Vogelschutz. Seitens des preussischen Landwirtschafts-Ministers ist neuerdings im Interesse des Schutzes der heimischen Vogelwelt an die Ober- und Regierungs-Präsidenten, sowie die Generalkommissionen eine Verfügung ergangen, wonach insbesondere bei Ausführung von Separationen und Landesmeliorationen nicht nur die Zerstörung vorhandener Nistgelegenheiten (hohler Bäume, Büsche, Dornhecken) zu vermeiden, sondern auch für die Schaffung neuer Nistgelegenheiten zu sorgen ist. Dabei wird auf die von Martin Hiesemann in Hellingenstadt unter dem Titel „Lösung der Vogelschutzfrage nach Freiherren von Verlepf“ verfasste Schrift verwiesen, in der die Grundzüge und Maßnahmen zur Ausübung eines rationellen Vogelschutzes in übersichtlicher Darstellung behandelt werden. Das Werk kann zum Preise von 1 Mark für das Stück von dem Verlage Franz Wagner in Leipzig, Kollnstraße 9, bezogen werden.

Arbeiterbewegung.

— **Beilegelegter Streik.** Aus Weissenfels wird berichtet: Zur Beilegung des Schuhfabrikarbeiter-Streikes hat die Schiedskommission die sofortige Einführung der 9½ stündigen Arbeitszeit oder einer 57stündigen Wochenarbeitszeit mit Lohnausgleich für die Zeitlohnarbeiter und eine 25prozent. Erhöhung des Lohnes der Ueberrunden vorgeschlagen. Die Fabrikanten stimmten diesem Vorschlag zu und der Gewerksverein der Schuhmacher, der 1000 Mitglieder zählt, beschloß auf diesen Vergleich einzugehen und am Montag die Arbeit wieder aufzunehmen. Der Zentralverband der Schuharbeiter hat sich noch nicht zu dieser Angelegenheit geäußert; man nimmt aber an, daß er gleichfalls darauf eingehen wird.

— **Streikende Steinbrucharbeiter.** In Vigneux bei Corbeille, dem Schauplatz wiederholter Unfälle trafen an 100 Steinbrucharbeiter in den Ausstand und zwangen zum Teil durch Drohungen und Mißhandlungen an 1000 Erdarbeiter, sich anzuschließen. Ein hartes Gendarmereiaufgebot wurde entsandt, um die Ruhe wiederherzustellen.

Spiel und Sport.

Vom Dresdener Sechstage-Rennen. Aus Dresden wird berichtet: Bei dem Sechstage-Rennen wurde der bekannte Fahrer Kütt durch einen schweren Sturz außer Gefecht gesetzt. Kütt hat sich zur Untersuchung in das Krankenhaus begeben müssen. Es wurde ein Schlüsselbeinbruch konstatiert. Das Schlüsselbein hat sich vom Halsmarken losgelöst. Es ist ausgeschlossen, daß Kütt sich weiter an der Konkurrenz beteiligt. Sein Partner Stoll ist ununterbrochen sechs Stunden gefahren und hat jetzt 3½ Stunden Ruhepause gemacht, sodas ihm von den für das ganze Rennen bewilligten Pausen nur noch 1½ Stunden zusehen. Kütt wird wahrscheinlich mit Stoll eine neue Mannschaft bilden. Bis zur ersten Stunde wurden 337 272 Kilometer zurückgelegt. Die Fahrer sind noch müder.

„Keine Uebertreibungen, gnädiges Fräulein. Der Mann ist zu jeder Zeit bereit, seine Angaben zu wiederholen.“

„Willst Du den verleumderten Schurken anhören, Papa?“

„Nein. Die Empfehlung des Regierungsrates von Wartenberg gilt mir mehr als die rachsüchtige Aussage eines Strolches. Uebrigens hätte ich trotz dem den Below nicht angestellt, wenn nicht zufällig die Inspektorstelle frei gewesen wäre.“

„Nun, ich glaube, der Herr hat dieser Empfehlung Ehre gemacht. Was wäre ohne seinen Pflichteifer und seine Wachsamkeit aus der Fabrik geworden,“ meinte Luise. „Bedenke Papa, daß er es war, welcher das Bombenattentat vereitelte.“

„Vielleicht wäre uns das Plagen der Höllemaschine billiger gekommen als der Streik, welcher nur durch die schwachmühtigen Reformen Below's entstanden ist,“ bemerkte Lammich hämisch. „Nun ist der Verlust da, der Schaden wächst von Tag zu Tag, was soll werden. Fragen Sie doch den edlen Menschenfreund und Projektentmacher, was nun geschehen soll, der Superkluge wird hoffentlich auch Rat in unserer ählichen Lage wissen.“

„Den weiß ich selber,“ rief Welsau, ungeduldig aufspringend. „Macht mir den Kopf nicht warm. Es werden neue Leute angenommen. Bis Montag muß die Fabrik wieder im Gange sein, wenn wir unsere Lieferungen prompt einhalten sollen. Basta!“

„Dafür wird schon der adeliche Herr Inspektor sorgen, der hat ja in Arbeiterkreisen die weitgehendsten Verbin-

Gandel und Verkehr.

Ein internationaler Kaffeestreit. Die enormen wirtschaftlichen Schädigungen, welche durch die auch in Deutschland zugelassene und untergebrachte brasilianische Kaffee-Valorisations-Anleihe hervorgerufen worden sind, haben zu heftigen Klagen berechtigten Anlaß gegeben. Nunmehr übermittelt der Telegraph eine Kassegen erregende Meldung des „Globe“ aus Washington, wonach eine Gruppe internationalen Bankiers in London, St. Paul, Paris, Berlin und New-York unter Mitwirkung der Regierungen Brasiliens und des Staates Sao Paulo die Kontrolle des Kaffeemarktes zum Zwecke der Preisregulierung erworben habe. Eine solche Kontrolle würde einem Kaffeestreit gleichkommen. Soweit es sich dabei etwa tatsächlich um die Teilnahme deutscher Finanzleute handeln sollte, müßte von vornherein energig Widerpruch erhoben werden. Auch in den Vereinigten Staaten von Amerika, wo die Regierung den Trusts scharf auf die Finger steht, da rüft man sich gegen den internationalen Ueberfall. Die „Tägl. Adsch.“ berichtet darüber: „Das Kongreßmitglied Norris hat im Repräsentantenhaus eine Resolution eingebracht, in der das Stadtparlament und das Justizdepartement ersucht werden, dem Kongreß mitzuteilen, was geschehen könne, um das amerikanische Volk von dem Uebelstande zu befreien. Die erhöhten Preise der billigeren Sorten trafen besonders die ärmere Bevölkerung. Die Erhöhungen betrugen 40 bis 50 v. H., und die jährliche Mehrausgabe für Kaffee in Amerika werde auf 35 Mill. Dollar geschätzt. Auf diese Nachricht hin sind zwar zunächst die Preise an der New-Yorker Kassebörse gefallen, aber es bleibt abzuwarten, ob es dem Syndikat nicht noch gelingt, seine gemeinschaftlichen Pläne durchzusetzen.“

Vermischtes.

Die Geldstrafe. Der bedauerliche Vorfall im Gefängnis zu Scharley — eine arme Witwe, Mutter mehrerer Kinder, war wegen Schulverschulden ihrer Minor zu einer Geldstrafe verurteilt worden, die sie auf dem Wege der Haft abbüßte, wobei die Frau infolge einer unglücklichen Verletzung verhängnisvoller Umstände den Tod durch Ersticken fand — regt nach Ansicht der „Dresdener Nachrichten“ die Reform der Geldstrafe an: „Das Hauptübel, an dem unsere heutige Geldstrafe leidet, ist ihre mechanische Vergeltung mit einer eventuellen Freiheitsstrafe, die für den Fall verhängt wird, daß die im Urteil ausgeworfene Strafumme nicht bezahlt ist. Diese Einrichtung, die sich im Scharley Fall auf Grund von besonderen Nebenumständen als so verhängnisvoll erwiesen hat, stellt sich in der Praxis in einer vom Gesetzgeber ungewollten, aber doch tatsächlich eintretenden Wirkung als eine schwere, höchst ungerechte Benachteiligung der Armen gegenüber den Wohlhabenden dar und leistet der sozialen Mitleidenschaft gegen die Geldstrafe durch Verbreitung der Meinung, daß sie überhaupt eine Bevorzugung der Begüterten bedeute, Vorschub. Begreiflich ist es schon an und für sich ein Widerspruch, wenn das Gesetz den Richter zwingt, jemand subsidiär zu einer Freiheitsstrafe zu verurteilen, obwohl das Gericht gerade der Ansicht ist, daß der Fall sich zur Verhängung einer bloßen Geldstrafe und damit zur Ausschließung des schweren Uebels der Freiheitsentziehung eignet. Gegen einmal die Umstände einer Straftat so, daß das Gericht die Sühne mit einem Eingriff in das Vermögen des Angeklagten für annehmbar hält, so müßte konsequenterweise eine Freiheitsstrafe ohne weiteres ausgeschlossen sein, ganz ohne Rücksicht darauf, ob der Gefangene hinterher imstande ist, die Geldstrafe zu zahlen oder nicht. Besonders einleuchtend ist die Härte der Eventualstrafe für den Fall, daß jemand nach erlassenen Urteil in unverschuldeten Vermögensverlust gerät, da er dann neben seinem pekuniären Unglück auch noch das härtere Straßübel über sich ergehen lassen muß. Doch auch sonst muß es stets als soziale Ungerechtigkeit empfunden werden, wenn der Unbeglückte, der eine Geldstrafe nicht zahlen kann, ins Gefängnis wandert, während der Wohlhabende sich durch Erlegung des Betrages von allen Unannehmlichkeiten, die mit der Freiheitsberaubung infolge der Strafverurteilung verbunden sind, frei macht. Dazu kommt, daß die gesetzliche Vorschrift, wonach bei Verbrechen und Vergehen ein Betrag von 3—15 Mark einem Tage Freiheitsstrafe gleich sein soll, durchgängig in einer Weise gehandhabt wird, die das unsoziale Wesen der Geldstrafe noch verschärft.“

★

• **Wiener Humor.** Eigentlich war's vorauszu-sehen, daß 's ihn d'zwischen werden, 'n Hauptmann von d'penta. — Warum denn? War so g'wohlt war es do net. — Aber i' d'itt' Jhna, a Schuster muß do a Pech hab'n.

dungen,“ meinte der Buchhalter, sich malitios verbeugend. „Ich werde es ihm sofort aufgeben.“

Er wollte sich zurückziehen, als geklopft und fast gleichzeitig die Türe geöffnet wurde. Below trat eilig ein, er sah aufgeregt aus. Sein Gesicht färbte ein leichtes Rot, seine Züge waren unruhig bewegt. Sein Haar, sonst sorgsam gescheitelt und gepflegt, hing in die Stirne.

„Herr Kommerzienrat,“ sagte er, die Worte hastig hervorstoßend, „draußen steht eine Deputation der Arbeiter, welche in der Hoffnung hergekommen sind, Ihnen ihre Bitten bescheidener Weise vorzutragen zu dürfen. Man hat jedoch den Leuten den Zutritt verweigert.“

„In bester Absicht,“ rief der Buchhalter, seine kleine Gestalt reckend. „Ich schütze meinen Herrn vor den Unverschämtheiten dieser pöbelhaften Leute, wo ich kann. Wollen Sie vielleicht die Garantie dafür übernehmen, Herr Below, daß diese sogenannte Deputation nicht ausfällig und frech wird?“

„Ja, ich habe ihr festes Versprechen, daß sie ruhig und bescheiden ihre Bitten vorzutragen wird,“ entgegnete Below. „Und das ist, um den Streik zu beenden, der für Arbeitgeber wie Nehmer schädigend, meiner Ansicht nach das einzige Mittel.“

„Wer hat sich denn für die Anderen verbirgt?“ fragte der Rat.

„Rothmeyer, Wertmann und Freund, die drei besten Arbeiter der Fabrik.“

(Fortsetzung folgt.)

Persil

Kinder-

Wäsche

die meist scharfen Geruch hat und Krankenwäsche, auch wenn mit Blut und Eiter behaftet, wird gründlich davon befreit, desinfiziert und rasch gereinigt durch

Waschen mit Persil.

Vollkommen unschädlich! Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda.

Aufruf!

Alle 1861 geborenen Kameradinnen u. Kameraden werden zu einer,
am **Sonntag Nachmittag 4 Uhr,**
im **Gasthaus „zum Girich“**
stattfindenden

➔ **Besprechung** ➔
betr. **Geburtstagsfeier**

eingeladen.

Mehrere 1861er.

2 oder 3 Zimmer-Wohnung
mit **Garten** in der Nähe der Bahn zu vermieten.
Näheres Expedition.

Alle Arten

künstlichen Dünger

mit **Gehaltsgarantie** empfiehlt billigt die
Düngstoffhandlung von
Benedict Volk, Rüsselsheim.

Aufforderung!

Alle Personen, welche noch Forderungen an den
Nachlaß des verstorbenen **Nikolaus Dienst 2.** haben,
werden ersucht, diese

binnen 8 Tagen

bei dem Unterzeichneten anzumelden.

Jakob Dienst,
Eisenbahnstraße 67.

Bekanntmachung.

Diejenigen Landwirte, welche beabsichtigen für die
Holländische Zuckerrüben zu pflanzen, werden
hiermit zu einer

morgen **Sonntag Nachmittag 1 Uhr** im **Gasthaus**
„**Zum scharfen Eck**“ stattfindenden

➔ **Versammlung** ➔

zwecks **Affordabschluß**, höflichst eingeladen.
Die **Zuckerrüben** hat laut schriftlicher Er-
klärung die **Affordeinzeichnungsliste** bereits geschlossen.
Holländische Zuckerrüben
i. A.: **Joseph Grefer.**

Für jegliche Bäckereien

wie für den täglichen Hausgebrauch
gibt es nichts besseres wie



Heinrich Messer.

Untermainstraße 64.

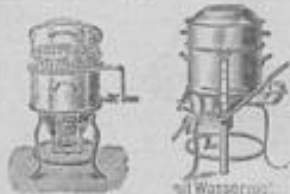
➔ **Krepp-Lampenschirme** ➔
empfehlen **Heinrich Dreisbach.**

Gratis

erhalten Sie meine Broschüre
über
die neueste Art der Wäsche-
reinigung.

Beachten Sie vor allen
Dingen die gewaltigen Vorteile
der Waschmaschine

System „Krauss“



Schreiben Sie also bitte sofort
an den Fabrikanten
Louis Krauss, Schwarzenberg
i. Sa.

Rührige Vertreter werden gesucht!

Dank!

Schon 4 Jahre litt ich an Ner-
venchwäche, die sich im letzten Jahre
noch verschlimmerte. Es plagten
mich Kopfschmerzen, Schwindel an-
fälle, Herzklappen, Verdauungs-
schwäche, Krämpfe, Appetitlosigkeit,
Dermatosen, Gedankenschwäche, Ver-
gesslichkeit, überhaupt grobe Schwäche
im Kopfe, rheumatische Schmerzen,
besonders Stechen i. Armen, Bein-
en, Achseln und Rücken, Zittern
im ganzen Körper, Blutarmer, sehr
große Müdigkeit u. Mattigkeit. Ich
habe all Mittel angewandt, aber
alles vergebens, da wurde ich von
einem Bekannten aus Steinbach auf
Herrn **H. Pfister** in **Dresden**,
Strassale 2 aufmerksam gemacht
und durch dessen einfache, leicht durch-
führbare schriftliche Anordnungen
sind ich die ersehnte Besserung, wofür
ich meinen besten Dank ausspreche.
Frau Anna Barbara Walther
in **Unter-Mosau**
Post: **Gröden (Obernwald).**

PIANOS
STELLBOGEN
FRANKFURT a. M.
Kaiserstrasse 5a, Telefon 8142

Ia. Schweineschmalz

per **Pfund 75 Pfg.**,
bei **5 Pfund à 70 Pfg.**

empfehlen solange Vorrat reicht

Franz Racky, Eisenbahnstrasse.

Achtung! Gratis-Suppen!

Die **Maggi-Gesellschaft** veranstaltet nächsten Mittwoch
eine Gratis-Kostprobe ihrer
Maggis Suppen.

Ich lade hiermit jeden Freund einer guten Suppe
ergebnis ein, um sich von der Güte derselben zu über-
zeugen.

Franz Schichtel,
Colonialwarenhandlung.

Gut erhaltenes

Piano (Berdux)

mit prachtvollem großem Ton, umständehalber sofort
oder später sehr preiswert zu verkaufen.

Näheres in der Expedition des Blattes

TANZ-SCHUHE

neuester Fassung in grösster Auswahl zu billigen Preisen.

Ferner empfehle

Sonntags-Stiefel

für **Damen**

mit und ohne Lackkappen
von **6.50 bis 15.00 Mark.**

Halbschuhe mit Lackkappen von **6.50 Mk.** an

für **Herren**

in guter Ausführung und eleganter Form
von **7.50 bis 16.00 Mark.**

Hausschuhe von **85 Pfg.** an.

Schuhwarenhaus Simon Rahn Flörsheim
Obermainstr. 13

Kaufet
nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh und
Verklebung, Krampf-
und Keuchhusten, als die
feinschmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen

mit den „Drei Tannen.“

5900 not begl.
Zeugn. v. Ärz-
ten und Privaten verbür-
gen den sicheren Erfolg.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Zu haben bei:

Apothek in **Flörsheim**,
Martin Hofmann Ww.,
Colonialwarenhandlung
in **Flörsheim.**

Alle lieben

ein zartes, feines Gesicht, rosiges
jugendfrisches Aussehen u. schönes
Teint, deshalb gebrauchen Sie die
echte

Stedenpferd-Villemilch-Seife
v. **Bergmann & Co.**, **Nadeben**
Preis à St. 50 Pfg., ferner mark-
der

Villemilch-Cream Soda
rote und spröde Haut in eine
Nacht weich und samtweich.
Tüte 50 Pfg. in der Apotheke,
bei **Heinrich Schmitt**,
„**Franz Schäfer.**“

Copier- Tinte

empfehlen **Heinrich Dreisbach**

Getrocknetes Obst und Nudeln

Grosse türk. Pflaumen	Pfd. 32 u. 36 Pfg.
Bosn. Cath. Pflaumen	Pfd. 40 Pfg.
Kernfreie Pflaumen	Pfd. 50 Pfg.
Kranzfeigen	Pfd. 28 Pfg.
Datteln	Pfd. 36 Pfg.
Dampfpfäfel	Pfd. 60 Pfg.
Aprikosen	Pfd. 80 Pfg.
Pflirsche	Pfd. 60 Pfg.
Mischobst	Pfd. 30, 40 u. 50 Pfg.
Gemüse-Nudeln	Pfd. 26, 32, 40 u. 50 Pfg.
Bruch-Maccaroni Ia.	Pfd. 26 Pfg.
Gemüse-Maccaroni	Pfd. 32, 40 u. 50 Pfg.

empfehlen
Frankfurter

Colonialwarenhaus,

Hochheimerstraße 2.

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreigespaltene Petitzeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Dringertlohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Karlauerstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nr. 27.

Samstag, den 4. März 1911.

15. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Ein Mädchen sucht zum 1. April eine Stelle als
Kinderinädchen.

Die Arbeitsnachweisstelle: Heller.

Lokal-Gewerbeverein.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 8. d. Mts., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr an-
fangend, veranstaltet der hiesige Lokal-Gewerbeverein
im Gasthaus „zum Hirsch“ einen

Vortrags-Abend,

wozu alle Mitglieder und Gönner des Vereins höf-
lich eingeladen sind.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag über Heizung der Ein-
und Mehrfamilienwohnungen. Referent: Herr
Ingenieur H. Müller in Höchst a. M. 2. Ver-
schiedenes. Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder findet am
1. April statt, und zwar die der Knaben in der Graben-
strassschule und die der Mädchen in der alten Schule.

Schulpflichtig sind alle Kinder, welche vom 1. Okt.
1904 bis 31. März 1905 geboren sind. Außerdem
können nur solche Kinder an dem zur Aufnahme be-
stimmten Termine noch eingeschult werden, welche ge-
nügende geistige und körperliche Entwicklung aufweisen
(worüber der Arzt zu entscheiden hat) und wenigstens
bis zum 30. September des betr. Kalenderjahres das
6. Lebensjahr zurücklegen.

Auswärts Geborene sind bis zum 15. März bei
dem Unterzeichneten anzumelden.

Breß, Rektor.

Selbstfahrbare Bandsäge mit Spaltmaschine

zum Brennholz-Sägen und -Spalten.

Bestes aller existierenden Systeme.



Neues Modell.

MOTORE

für Gas, Benzin,
Benzol, Petroleum etc

Sauggas-

Motoranlagen

Motor-

Lokomobilen

Motor-Dynamos

Motor-Pumpen

Transmissions-Anlagen. — Kompl. Einrichtungen.

Spezial-Preislisten zur Verfügung.

G. Hummel & Co.,

Telefon 37 Müffelsheim a. M. Telefon 37

Motoren- und Maschinen-Fabrik.

Reparaturen und Umänderungen aller Systeme.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Herren- und Burschen-Hüte

in bester Ausführung, große und kleine Fasson guter
Qualität, in allen Farben, sowie

♦♦♦ Steif-Hüte ♦♦♦

zum Preise von Mk. 2.50 bis Mk. 4.—

empfehlen
Anton Schick, Eisenbahnstraße 6.

Alle Artikel für Kommunion u. Konfirmation in größter Auswahl

Mädchen- Leibhemden Beinkleider Stiderei Röcke Anstands Röcke Giacéhandschuhe Schirme	Stiderei Röcke Mk. 1.80, 1.95, 2.25 3.50, 4.75, etc. bis Mk. 15.— Spigentücher Mk. —.30, —.45, —.50 —75, —.95 etc. bis Mk. 3.50 Handschuhe per Paar Mk. —.45, —65, —85, —95, 1.35 etc. bis Mk. 3.—	Bique- Anstands Röcke Mk. 1.50, 1.75, 2.25 2.50, 3.75, 4.90 etc. bis Mk. 6.— Kerzentücher Mk. —.80, 1.—, 1.35 1.50, 1.85, 2.25 etc. bis Mk. 5.— Strümpfe per Par Mk. —.50, —65, —75 —95, 1.25 1.65 bis Mk. 3.50	Tuch-u. Moire- Unterröcke ab Mk. 2.90, 3.50, 4.— 4.50, 6.—, 8.— etc. bis Mk. 25.— Taschentücher Leinen und Vinos p. Dyd. Mk. 1.50, 1.80, 2.—, 2.50, 3.50, 4.50 etc. bis Mk. 9.— Corsetts grau und weiß Std. Mk. 1.—, 1.50, 2.—, 3.50, 4.50 bis Mk. 15.—	Knaben- Oberhemden Kragen Manchetten Krawatten Kosenträger Unterröcke
--	---	--	---	--

Einkaufs-Zentrale:
Loß & Soherr
Mainz
Ca. 60 Zweiggeschäfte.

Katharina Weil Wm.

Flörsheim am Main.

Hauptstraße.

Niesen-Einkäufe der
Centrale sichern
höchste Leistungs-
fähigkeit.

Der immer zunehmende Kundentkreis dürfte der beste Beweis
unserer unübertroffenen Leistungsfähigkeit sein.

Unvergleichbar billig sind unsere Angebote für

Kommunion und Konfirmation

Kleiderstoffe in schwarz, weiss u. farbig, sowie alle hierzu gehörende
Artikel, welche prachtvoll in Massen-Auswahl eingetroffen
sind, bleiben unübertroffen.

»»» Kleiderstoffe «««

schwarz, weiß und farbig.

Crepé, Cheviot, Wollbatt, Serge, Mohair,
Kammgarn, Diagonal, Alpaca, Armure, Safin,
Cachmir etc. Meter 4.25 3.50 2.90 2.50
2.00 1.75 1.50 1.30 .10 Hk., 95 75 Pf.

»»» Wäsche etc. «««

Hemden, Hosen, Unterröcke, Untertaillen,
Corsetts, Strümpfe, Handschuhe, Schirme, wollene
und seidene Tücher, Kerzentücher, Taschentücher,
Kranze, Ranken, Sträuße, sowie Hüte, Ober-
hemden, Kragen, Servietten, Manchetten, Era-
pallen in jeder Art zu billigsten Preisen.

Trotz unserer
staunend billigen
Preise gewähren
wir noch
6% Rabatt
in Waren, bei Rückgabe von
Mk. 50.00 in Bons.

Gebr. Baum

Höchst a. M., Gte Kaiser- und
Königsteinerstraße



Gesang-Bücher

in allen Preislagen, mit und ohne Noten, empfiehlt

Heinrich Dreisbach.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen- Kehlkopf- Tuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veralteten Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns **„Sind Lungenleiden heilbar?“** vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen aus der Feder des Herrn Dr. med. Gutmann, Chefarzt der Finkenkuranstalt, über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?“ nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende die denselben bisher gebraucht haben, preisen denselben. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätikum bei Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh gebraucht und gelobt. Der Tee ist kein Geheimmittel, es besteht aus den Lieberschen Kräutern, welche laut kaiserlicher Verordnung dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kranken ohne jedes Risiko einerseits Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über „Sind Lungenleiden heilbar?“ nebst einer Probe unseres Tees vollständig umsonst und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an Puhlmann & Co., Berlin 310, Müggelstrasse 25.

Dreher's Zahn-Atelier.

Frankfurt a. M. 11, 1. Hafengasse 11.

Künstliche Zähne

prima Material per Zahn Mk. 3.—, Garantie für naturgetreues Aussehen und Haltbarkeit. Das notwendige Ausziehen von Zähnen und Wurzeln schmerzlos gratis.

Reparaturen

Sprung, neue Klammern etc. in einigen Stunden fertig à Mk. 1.—

Umarbeitungen

(neue Platte) auch von uns nicht neu gelieferter Gebisse pro Zahn nur Mk. 1.—

Kalkulationen und Preisvoranschläge kostenlos.

Patienten, die morgens bis 10 Uhr vorsprechen, können die künstlichen Zähne noch denselben Tag mitnehmen.

Ganze Gebisse.

24 Zähne, von Mk. 60.— an

Zahnziehen

Unsere Methode ist für Aesthetische, Nervöse, Patienten und Kinder besonders zu empfehlen.

Nervtöten und Plombieren.

Sprechstunde den ganzen Tag. Sonntags von 9—1 Uhr.



Verlangen Sie gratis

Probenummer und Roman von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung

Berlin SW 68, Kochstrasse 23-25

Cognac Scherer

altbekannte, hervorragend feine Marke; in allen Preislagen.

Alleinverkauf für Flörsheim:

Heinrich Messer, Untermainstrasse.

Oswald Schwarz

Flörsheim, Eisenbahnstrasse.

Spezial-Geschäft für

alle Näh- und Besatz-Artikel

Wäsche und Ausstattungs-Artikel

Wollene u. baumwollene Waren

Schneiderei-Artikel

Posamenterie, Besatz, Litze Knöpfe etc.

Alle Waren

in reichster Auswahl bei garantiert billigsten Preisen.

Ueber ganz Deutschland

verbreitet, gehört die „Berliner Abendpost“ zu den meistgelesenen Zeitungen der Reichshauptstadt. Sie ist nicht eine Zeitung für die Berliner, sondern eine Berliner Zeitung für das Deutsche Reich. Die „Berliner Abendpost“ registriert bedächtig nicht Dinge, die nur für den Berliner Interessierten haben, sondern alles, was uns interessiert über alle Vorformen des politischen, wissenschaftlichen, künstlerischen und gesellschaftlichen Lebens, die drängen im Reich zu interessieren. Die

Berliner Abendpost

ist in jeder Beziehung unabhängig und vorurteilsfrei. Sie dient keiner Partei, gibt ihren Lesern keine Meinungen, sondern nur die Tatsachen, hält aber mit ihrem eigenen freien Urteil nicht zurück. Der Handels- teil der „Berliner Abendpost“ mit Ausstellungen, Zeitungs- und Tabellen usw. gibt ein anschauliches Bild unseres gesamten Wirtschaftslebens und ist ein unverzichtbarer Ratgeber für jeden Kapitalisten und Sparrer.

Monatl. bei der Post 60 Pf.

mit den Beilagen: Illustriertes Sonntags-Unterhaltungs- blatt „Deutsches Heim“, „Kinderheim“ und „Wochenschau“.

Man verlange kostenlos achtstündiges Probe-Abonnement.

Verlag Ullstein & Co., Berlin SW

Viele Tausende

verdanken ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere, einträgliche Lebensstellung einzig dem Studium der weltbekannten **Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rastig**. 1. Der wissenschaftlich gebildete Mann. 2. Der gebildete Kaufmann. 3. Der Bankbeamte. 4. Das Gymnasium. 5. Das Realgymnasium. 6. Die Oberrealschule. 7. Das Abiturienten-Examen. 8. Die höhere Mädchenschule. 9. Die Handelsschule. 10. Die Mittelschullehrerprüfung. 11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. 12. Der Präparand. 13. Der Militäranwärter. 14. Die Studienanstalt. 15. Das Lehrerinnen-Seminar. 16. Das Lyzeum oder Höhere Lehrerinnen-Seminar. 17. Das Konservatorium. Glänzende Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungsschreiben kostenlos. Ansichtssendungen bereitwilligst. — Kleine Teilzahlungen.

Bonness & Hachfeld, Verlagsbuchhandl., Potsdam. SO.

GREIF COGNAC

Aerztlich empfohlen. Vielfach preisgekrönt. Gesetzt. gesch.

Unsere Destillate sind in unserer Brennerei aus gesunden französischen und deutschen Weinen gebraunt.

Erste Taunus-Cognac-Brennerei

Fritz Scheller Söhne

Homburg v. d. H. Gegründ. 1843.

1/2, 1/3 Flaschen in allen Preislagen

Niederlage bei:

Apotheke Flörsheim

Seb. Regner, Dentist

Zahnersatz und Behandlung der Zähne

Sprechstunden von vorm. 8—7 Uhr abends. Sonntags von vorm. 8—12 Uhr.

Mainz, Karthäuserstr. 16, nahe der Augustinerstr.

Fernsprecher 1985.

Delicia-Giftweizen

Stärkstes Gift zur Vertilgung der Feldmäuse.

Anerkannt bestes Fabrikat mit höchstem Giftgehalt, ist innen rot und das Gift im ganzen Korn gleichmäßig verteilt, wovon man sich durch Zerschneiden einiger Körner leicht überzeugen kann.

Gewöhnliche Handelsware ist innen weiß, das Gift sitzt nur auf der Schale, man lasse sich hierüber nicht täuschen, der Kern ist giftfrei und wird erfahrungsgemäß von Mäusen oft herausgeschält, während die giftige Schale liegen bleibt. Man riskiert bei billiger Ware, daß dadurch, durch starken Tau usw. die ganze Wirkung verloren geht.

„Delicia-Giftweizen“ echt

1 Pfd. 75 Pfg., 5 Pfd. 3.— Mk.

10 Pfd. 5.— Mk.

nur Apotheke Flörsheim.

Kommunikanten- und Konfirmanden-Hüte

in bekannt großer Auswahl, zu billigen Preisen u. guter Qualität von Mk. 1.50 bis 4.70.

* Vorten- u. Regen-Schirme * für Kommunikanten und Konfirmanden in nur guter Qualität von Mk. 2.70 bis 14.—.

SPAZIER-STÖCKE in allen Preisen zu haben bei

L. Albinus, 42 Schuster-Strasse 42.